

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 9 (1943)
Heft: 12

Artikel: Schulung im Gelände
Autor: Riser
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-362987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an unserer Grundaufgabe, Menschenleben zu retten und vor grossen Schäden zu bewahren, vorbeigehen würden. Wir müssen Mittel und Wege finden, die Bevölkerung aus der verseuchten Zone so heil als möglich und damit so rasch als möglich zu evakuieren und in gesunden Dorfteilen oder andern Dörfern unterzubringen. Dass hier mindestens der erste Schritt vom Chi getan werden muss, liegt auf der Hand; denn die Chi-Sdt können sich in ihren Schutzanzügen in die Gefahr hinein begeben, in Eile notdürftige Fussgängerstreifen bauen (aus Brettern, Jalousieläden, Balken, Türen usw.) und auf diese Weise einen mehr oder weniger sichern Abzug der Bevölkerung ermöglichen. Wenn es den Chi-Sdt gelingt, die Luftschutzwarte oder Hausfeuerwehren zu instruieren, dass die Leute mit Zimmertüren, Kastentüren, Teppichen, Inlaidstücken usw. eine Notbrücke von der Haustüre bis zum Gehweg des Chi legen und dann ihre Wohnstätte mit gutem Schuhwerk und einem zweiten Paar Schuhe über den Schultern verlassen, dürfte nach einer Kontrolle am Rande der verseuchten Zone, wo ein Chlorkalkteppich hergerichtet und wo San-Sdt tätig sein müssen, die Gefahr für eine Verunreinigung gesunder Dorfteile stark herabgemindert werden.

Wenn sodann die Organe der Kriegsschadenfürsorge ihre Massnahmen richtig treffen, wird sich der Chi um die evakuierten Leute nicht mehr kümmern müssen, sondern er kann das Hauptaugenmerk auf die Rettung von lebensnotwendigem Material und damit vor allem auf eine geordnete Inbetriebsetzung der Ernstfall-Entgiftungsstation lenken.

Man wird frühzeitig, so bald als irgendwie möglich, an die Entgiftung von lebenswichtigem Material denken; die Altstoffsammlungen im ganzen Lande machen es uns hoffentlich klar und deutlich, dass das nackte Leben noch kein Leben ist, sondern dass ausser den Nahrungsmitteln auch eine ganze Reihe von Dingen aus Tüchern und Metallen unbedingt nötig sind. Jeder tüchtige Chi-Sdt wird da zum Chef einer Abteilung von Frauen und Männern, welche bei der Materialentgiftung mitwirken.

Aber auch das ist noch nicht ernstfallmässig genug gedacht, um die volle Verwendung des Chi aufzuzeigen. Nehmen wir an, der mit Yperit verseuchte grosse Dorfteil sei gleichzeitig an vielen Stellen mit Feuersbrünsten durchsetzt, so dass der Chi wegen des Feuers nicht ins Quartier eindringen kann, dass die Feuerwehr wegen des Yperits nicht zu Löschaktionen kommen wird und dass auch die Sanität (wegen der Brände und wegen des chemischen Kampfstoffes) keine Menschen zu bergen und zu retten vermag. Hier kommt nicht nur die Zusammenarbeit der Dienstzweige in starkem Masse zum Ausdruck, sondern hier erweist es sich als notwendig, die Angehörigen des Dienstzweiges Chi auch für die Tätigkeiten anderer Fachdienste zu verwenden. Es wird im angenommenen Falle gut sein, wenn der Chi ein paar Leute hat, die sich infolge guten Trainings in den Hautschutzanzügen mehr oder weniger sicher und dauernd bewegen können und dazu praktisch wissen, wie man ein Strahlrohr in die Hände nimmt. Da werden zwei Entgifter plötzlich zu Feuerwehrsoldaten, die in die Yperitzone eindringen und dem Feuer zu Leibe rücken, während die F-Sdt hinter der Spritze vom Chi mit Y-Stiefeln und -Handschuhen ausgerüstet werden, um nach dem Schlagen der ersten Bresche selbständig weiterfahren zu können.

Es gibt noch andere Gründe, welche die Verwendungsmöglichkeit des Chi in andern Fachdiensten als notwendig erscheinen lassen. Wir haben bisher noch von keinen Kampfstoffabwürfen gehört. Daher hat der Chi der Luftschutzorganisationen in all den Städten der kriegsbedeckten Länder noch keine facheigene Hilfe vollbringen müssen. Es wird sich aber zweifelsohne kein Of Chi oder Uof Chi irgend einer Luftschutzkompanie unseres Landes der Illusion hingeben, er könne im Ernstfalle mit seinen Mannschaften ausruhen oder weiterüben, bis vielleicht doch noch chemische Kampfstoffe abgeworfen werden. Vielmehr muss der Chi in starkem Masse auch in andern Dienstzweigen Kenntnisse sammeln, um nach Angriffen, wo es immer sei, zu helfen.

Schulung im Gelände Von Major Riser, Bern

Auch der Luftschutzsoldat muss das Gelände geschickt auszunützen verstehen. Er muss sofort erkennen, was ihm Deckung bietet und was nicht. Aufmerksamkeit, genaue Ortskenntnis, wache Sinne und rasche Reaktion sind die Hauptsachen.

Welche Grundsätze sollen beachtet werden? Zunächst ist der Mannschaft an einfachen Beispielen zu zeigen, was richtig ist und was falsch, was Schutz bietet und was nicht, was für schlimme Folgen bei unrichtigem Verhalten für den einzelnen und für seine Kameraden eintreten

können. Dann folgen Uebungen, bei denen der Führer vor allem durch sein eigenes richtiges Verhalten die Leute anleitet. Hierbei kann eine Gruppe abwechselungsweise zuschauen, während die andere arbeitet.

Die kriegsgemässen Uebungen sollen durch irgendwelche Hilfsmittel, wie Pfeifensignale oder Heulpetarden, dem Ernstfall einigermassen nahegebracht werden. Die Vorgesetzten aller Grade haben bei diesen Uebungen die richtige Geländeausnützung bei jeder Gelegenheit zu überprüfen.

Das Uebungsgebiet ist oft zu wechseln, damit der Mann das Gelände überall kennen lernt. Sein Verhalten richtet sich nach dem Gelände und der jeweiligen Lage.

Gewandte Geländeausnutzung gibt dem Mann ein vermehrtes Gefühl der Sicherheit, gibt ihm die Ruhe zu überlegtem Handeln. Sie hilft mit, Verluste zu vermeiden oder doch zu vermindern. Sie schützt ihn auch besser, wenn der Gegner die Luftschutzmannschaften mit Bordwaffen angreifen sollte. Mit Rücksicht auf diese Möglichkeit ist auch die Deckung gegen Fliegersicht anzustreben, d. h. die Ausnutzung der Geländebedeckung, die Bedeutung des Schattens und die Tarnung, die Aufstellung der Geräte.

Das Deckungsaufsuchen soll nur sehr kurze Zeit beanspruchen. *Das Streben nach Deckung darf die Erfüllung des erhaltenen Auftrages nicht beeinträchtigen oder sogar ausschliessen!*

Wie ist im weitem die Ausbildung zu betreiben? Unsere gewöhnliche Formation bei angewandten Uebungen ist die Zweierkolonne hinter dem Gerät. Bei den kriegsgemässen Uebungen genügt diese Formation, weil zu verletzlich, nicht. Die Leute marschieren deshalb auf dem Marsch zum Schadenort, sofern sie nicht direkt am Geräte-, Verletzten- oder Materialtransport beteiligt sind, in lockerer Formation hinter dem Gerät. Diese Formation wird zweckmässig auf den Befehl *«In Gefechtsformation!»* eingenommen. Das eine Glied marschiert dabei rechts, das andere Glied links der Strasse. Zudem nehmen die Leute nach der Tiefe von Mann zu Mann 10—15 m Abstand.

Auf den Befehl *«In Deckung!»* oder beim Geräusch herabfallender Bomben gehen die Leute blitzartig in Deckung und warten dort, bis die Detonation erfolgt ist und keine niederfallenden Splitter mehr zu gewärtigen sind (längs Hausfassaden keine Deckung suchen, auch nicht auf Trottoirs usw., besser sich flach in die Strassenschale, den Strassengraben usw. werfen).

Auf den Befehl *«In Gefechtsformation»* werden die Leute wieder in die frühere Aufstellung gebracht oder es kann je nach der Lage direkt die Zweierkolonne hinter dem Gerät gewählt werden.

Leute, welche bereits am Schadenort im Ein-

satz stehen, werden nur Deckung suchen können, wenn hierdurch die Erfüllung ihrer Aufgabe nicht in Frage gestellt, das Leben anderer Kameraden und Menschen nicht aufs Spiel gesetzt wird. So wird z. B. der Rohrführer den Posten nicht verlassen dürfen, werden Mannschaften an der Leiter je nach der Situation die Rettungsaktion weiterführen müssen, werden unter Umständen auch Sanitätsmannschaften die erste Hilfe ohne Unterbruch weiter zu leisten haben.

Auf den Befehl *«In Deckung»* oder beim Geräusch herabfallender Bomben nehmen deshalb am Schadenort nur Leute Deckung, welche dies auf Grund ihrer Aufgabe können. Nach der Explosion gehen die Leute selbständig wieder an ihre Posten, oder es wird dies durch den Ruf *«Auf eure Posten»* befohlen.

Bei den kriegsgemässen Uebungen sind Leute, welche sich unrichtig verhalten, vorübergehend als tot oder verletzt auszuschalten. Dadurch werden die Führer zur Umorganisation gezwungen und zur Beweglichkeit erzogen. Gleichzeitig werden ungeschickte oder unaufmerksame Leute drastisch auf ihr unrichtiges Verhalten hingewiesen. Dabei sind Gedankenlosigkeit oder gar Unaufmerksamkeit scharf zu rügen. Bei der Besprechung ist zu erwähnen, ob im Hinblick auf den Beschuss durch Bordwaffen auch die Geländebedeckung richtig eingeschätzt und die Forderung nach Ausnutzung des Schattens ebenfalls erfüllt wurde.

Ueber die elementaren Grundsätze der Schulung im Gelände kann bei den Elementarübungen der einzelnen Dienstzweige das Notwendige eingeflochten werden (auf dem Marsch, während einer Pause usw.). Die weitere Schulung im Gelände kann mit den kriegsgemässen Uebungen verbunden werden, ohne dass hierüber wesentlich mehr Zeit beansprucht wird.

Bei allen Uebungen im Gelände hüte man sich vor Künsteleien und langen theoretischen Erläuterungen. Im Vordergrund steht, wie bei allen Uebungen, die Forderung: volles Kriegsgenügen. Dieses Ziel erfordert vorab praktische Arbeit, durch den Instruierenden Mitgehen, anschauliche und lebendige Darstellung, durch die Mannschaft vollen Einsatz.

Der Rettungsdienst bei der Luftschutzfeuerwehr Von Major Riser, Bern

Bis jetzt werden bei der Luftschutzfeuerwehr die Rettungen in vielen Fällen vollzogen, ohne dass dabei auf die Art der Verletzung Rücksicht genommen wird. Man bringt den Verletzten auf irgend eine Art ins Freie und überlässt es im weitem dem Sanitätsdienst, ihn entsprechend seiner Schäden zu behandeln.

Es ist ohne Zweifel notwendig, dass, soweit möglich, auch beim Rettungsdienst der Feuerwehr

auf die Art der Verletzung Rücksicht genommen wird und dass der Verletzte diejenige erste Hilfe erfährt, welche ihm auf Grund seiner Verletzung zukommt.

Selbstverständlich gibt es Fälle, wo der Verletzte im Gebäude mit Rücksicht auf die Nähe des Brandherdes, drohende Einsturzgefahr und starke Rauch- oder Staubentwicklung nicht restlos so behandelt werden kann, wie dies im Sinne der